



Eröffnungskonzert vom 6. August 2008

Ryu Saito, Klavier

Süddeutsche Zeitung, Reinhard Palmer

## Hinter jeder Wendung eine neue Klangwelt

*Ryu Saito eröffnet Konzertreihe auf Schloss Weidenkam*

Der Japaner Ryu Saito, Jahrgang, 1981, ist noch Solistendiplomand in Zürich bei Hans- Jürg Strub. Und das war im Eröffnungskonzert zum Meisterkurs des Professors aus der Schweiz auf Schloss Weidenkam deutlich genug zu hören. Strub vertritt eine reiche, auf anschlagstechnischen Finessen basierende Differenzierung (das Pedal kommt selten zum Einsatz), die in ihrer emotionalen Ausprägung starke Kontraste geradezu fordert. Aus ungestüme Hektik kann dabei drängende Unruhe entstehen, die bisweilen mit sprödem Nonlegato recht ruppig daherkommt. Plötzlich fließen aber wieder die Arpeggien, streift ein gleissendes Leggiero umher - und eine selige Romantik entströmt dem Instrument.

Die Spannweite reicht von zarter Lyrik zu orchestralen Gewaltausbrüchen von dröhnender, ohrenbetäubender Fülle. Hinter jeder Wendung eine neue Klangwelt. Eine derart emotional-vitale Interpretationskunst lockt viele Klavierschüler zu Strubs Meisterkurs. Zum zehnten Mal findet dieser heuer auf Schloss Weidenkam statt. Manche Teilnehmer kommen öfters, was laut Strub ermöglichte, ihre Entwicklung zu beobachten. Nach den zehn Kurstagen ist es ohnehin selten ein definitiver Abschied: "Wir haben weiter lockeren Kontakt", sagt Strub. Manche seiner späteren Hochschulstudenten hatte er schon als Jungpianisten auf Schloss Weidenkam kennengelernt. Später kommen sie als gereifte Musiker an den Starnberger See, um am Konzertrepertoire zu feilen und es vor Publikum zu erproben. Wie eben der Japaner Ryu Saito.

Von der Aussenwelt fern, begannen die Konzerte im bescheidenen Rahmen. "Es war ein Wagnis", bekennt Strub. Um das Risiko zu minimieren, bestritt er das traditionelle Eröffnungskonzert selbst. Das zweite Konzert stand immer im Kontext zum Kurs. Die Anzahl der Konzerte wuchs mit dem Publikum auf vier an, Kammermusik erweiterte das Repertoire. Und dies inzwischen nicht selten bei ausverkauftem Saal.

Saito brachte ein gewaltiges Programm mit, das aufgrund des ungewöhnlichen Zugriffs beeindruckte. Die heitere Es-Dur-Sonate op. 31/3 von Beethoven, die bereits die grosse Konzertanz der späteren Werke andeutet, welche in der Waldsteinsonate kulminiert, erwies sich im Nachhinein lediglich als bisweilen spröde, immer ausdrucksstarke und im Scherzo skurrile Einleitung. Zwei Sätze aus dem monumentalen Zyklus "Vingt regards sur l'Enfant-Jésus" von Olivier Messiaen setzten üppige Klang-sinnlichkeit drauf: Niemals diffus, gerade im impressionistisch wirkenden "Regard des Anges" stets in entschiedenen Klangbildern. "Le Baiser de l'Enfant-Jésus" begann dann als poetisches Nachsinnen, das sich aus der inneren Empfindung heraus, im

Stimme der religiösen Poème von Liszt, zu gigantischer Grösse aufbäumte und mit klirrender Schärfe ins Bewusstsein hämmerte. Messiaen hatte Liszts Ausdruckskraft ins Extreme getrieben. "Vallée d'Obermann" aus "Suisse" (Zyklus "Années de Pèlerinage") von Liszt machte den tieferen Geist deutlich: Die Gebetsstille, dann die konzertante Öffnung bis zum virtuosen Ausbruch, um düster zu verstummen - das ging unter die Haut.

Dem stand die monumentale Liszt-Sonate h-Moll in nichts nach. Saito entfachte darin einen leidenschaftlichen Kampf um die berstende Fülle einer geschlossenen Form, die in ihrer inneren Vielfalt ein ganzes Universum vertrat. Eine stille "Consolation" als Zugabe half ins Diesseits zurückzukehren. Frenetische Ovationen.